

*anwysunge und lehre – Zur Funktionalisierung von
'St. Anselmi Fragen an Maria'*
(Simone Schultz-Balluff | Bochum)

„St. Anselmi Fragen an Maria“ (bzw. die „Interrogatio St. Anselmi de Passione Domini“) ist einer der am reichsten überlieferten Texte des deutschen Mittelalters. Mit 198 Handschriften und 33 Drucken und in allen Varietäten des Deutschen verfasst, zeichnet sich eine breite Rezeption ab: in Männer- wie in Frauenklöstern aller Ordensrichtungen sowie im weltgeistlichen und weltlichen Bereich des deutschsprachigen Raums. Der Text liegt als Versfassung und Prosafassung in jeweils unterschiedlichen Längen vor, d.h. die Passion Jesu als stabiler Erzählkern erhält Ausweitungen, die fassungskonstituierend sind. Variierende Explicits und Vor- und Nachsätze geben über den Einsatz und den Nutzen des Textes Auskunft. Durch eine Auswertung der Metatexte und Sammelkontexte lässt sich daher ein differenziertes Bild von der Vielfalt der lehrhaften Funktionalisierung spätmittelalterlicher geistlicher Literatur zeichnen.

Auffällig ist die Bandbreite der Formulierungen, mit denen der Nutzen des Textes für die Rezipierenden zu Anweisung und Lehre hervorgehoben wird, wenn es z.B. in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts heißt:

*darnach hebit sich vil guter vragin das der werde lehrer anshelmus hat gevrait der koninginen marie
vmb vnser anwysunge willen vnd er vortbeschrebin hat in der heyligin schriefft vns geloubigin czu
eyner gotlichin lehren*

Hs. Georg. 24,8° (4°), fol. 103r, 8-16, Anhaltische Landesbibliothek Dessau

Die *anwysunge* bezieht sich auf den Text in seiner Gesamtheit und perspektiviert damit die Rolle des Textes im Rahmen seiner Rezeption. Andere Vor- und Nachsätze bieten Hinweise auf Ablass und Seelenreinigung, Gottes Gnade und Hilfe oder einfach nur Freude und Glück: *Vnd wer daz puch list/
der hat gelück zu aller frist*. Hinweise auf die Kontexte der Herstellung und Angaben zur Rezeption runden das Bild ab, so dass sich ein weites Spektrum von Gebrauchssituationen zwischen klerikal und laikal, klösterlich und weltlich aufspannt.

Die deutschen Fassungen des Traktats sind mit Ausnahme der Drucke fast ausschließlich in Sammelhandschriften überliefert, denen teilweise eine Rolle als Andachtsbüchlein für den privaten Gebrauch zugedacht war. In jedem dieser Überlieferungsträger wird das Grundanliegen der 'Fragen', die Passion Jesu zu schildern und *compassio* mit der Gottesmutter zu lehren, neu kontextualisiert und damit auch die ‚Anweisung‘ neu gefasst.

Es stellt sich die Frage

- a) nach den Mitteln und den Strategien, einen Text zu funktionalisieren und anzupassen,
- b) danach, wie sich dies an der Textform und Überlieferung nachweisen lässt, und
- c) inwiefern die überwiegend varietätenbezogene Varianz im Bereich des Wortschatzes eine Rolle spielt.

Die Frage nach einer Um-Funktionalisierung setzt dabei auch eine Reflexion darüber voraus, ob dem Text grundsätzlich eine Funktion eingeschrieben ist und durch welche Mittel eine Neuausrichtung erfolgen kann.

In meinem Beitrag möchte ich daher das sprachliche, textliche und überlieferungsträgerbezogene Arrangement der „komplexen lehrhaften Textgebilde“ untersuchen, Strategien der Anweisung herausarbeiten und die unterschiedlichen avisierten Einsatzbereiche des Textes und den intendierten Nutzen für die Rezipienten nachzeichnen.